

den Gewerkschaftsgruppen, der Kammer der Technik und der FDJ, meistens sind sie nicht Mitglieder der Brigaden. Die Parteileitung verspricht sich davon eine Belebung der politischen Diskussion in den Brigaden.

Die Zentrale, von der aus ihre Arbeit geleitet wird, ist die Agitationskommission der Parteileitung. Diese Kommission legt die Themen entsprechend dem Plan der politischen Massenarbeit fest, sie wertet Diskussionen aus und kümmert sich darum, daß grundsätzliche Probleme, die in den Brigadeausprachen auftauchen, weiter behandelt werden.

Damit eine konkretere und bessere Anleitung gewährleistet und die Kommission nicht mit Arbeit überhäuft wird, richtete die Parteileitung im Betrieb drei Agitatorenstützpunkte ein. In den Stützpunkten treffen sich die Agitatoren in regelmäßigen Abständen, tauschen ihre Erfahrungen aus und nehmen neue Anregungen für ihre Arbeit mit.

Sie lernen sich kennen und schätzen

Wie schaut ihre Arbeit in der Praxis aus?

Die Genossin Johanna Weise, stellvertretender Parteisekretär, ist Agitator in der Dreherbrigade „Joseph Orlopp“ und die Genossin Susi Satzke, Betriebszeitungsredakteur, in der Brigade „Geschwister Scholl“. Am Beispiel der Staatsratserklärung soll dargestellt werden, welchen Wert ihre politische Arbeit für die Brigade einerseits und für ihre eigene politische Qualifikation andererseits hat.

Die Genossin Weise hat die Programmmatische Erklärung des Staatsrates nicht einfach vorgelesen. Sie kennt die Mitglieder ihrer Brigade und weiß, wo sie der Schuh drückt. Deshalb geht sie bei der Erklärung grundsätzlicher Fragen von der täglichen praktischen Arbeit aus. So gibt es bei allen guten Ergebnissen in der Arbeit noch Mängel in der Arbeits-

disziplin. Es sind zwar keine großen Vergehen. Aber mit dem pünktlichen Arbeitsbeginn morgens hapert es noch des öfteren. Wie hängen die Pünktlichkeit, Arbeitsdisziplin und Arbeitsmoral mit der großen Verantwortung zusammen, die in der Programmmatischen Erklärung der Arbeitdiklasse der DDR im Kampf gegen den deutschen Militarismus, für die Erhaltung des Friedens zum Ausdruck kommt?

Sie gab den Anstoß zur Diskussion. „Wißt ihr, eigentlich stehen die Kollegen, die statt 6.45 Uhr erst 7.00 Uhr mit der Arbeit beginnen, dem Friedenskampf 15 Minuten!“ Erstauntes Aufblicken, ungläubiges Lächeln und dann die Frage: „Wieso?“ Das war der Ausgangspunkt für eine angeregte Unterhaltung, die die Überzeugung gebar, daß es von jedem einzelnen abhängt, daß der Sozialismus nicht irgendwann, sondern mit der Erfüllung des Siebenjahrplanes siegt. Die 15 Minuten wurden bisher nicht ernst genommen. Was ist schon dabei, so schlimm kann es doch für unsere Wirtschaft nicht sein, meinten einige. Als aber erklärt wurde, daß aus 15 Minuten Millionen Stunden werden können, wenn viele so handeln — da gab es Einsehen. Jede Minute, die wir produktiv nutzen, stärkt unseren Staat und wirkt sich auf das Entwicklungstempo seiner Wirtschaft aus. Andererseits verlangsamt jede Bummelstunde das Tempo, und das ist Tempoverlust im friedlichen ökonomischen Wettstreit mit dem kapitalistischen Westdeutschland.

Wie oft wird noch allgemein vom Arbeiter-und-Bauern-Staat und vom Frieden geredet, ohne daß der Agitator seinem Gesprächspartner klarmacht, wie er selbst an diesem Kampf teilnehmen kann! Die Orlopp-Brigade verschaffte sich im Gespräch mit der Genossin Weise Klarheit darüber, daß die Möglichkeit, Kriege aus dem Leben der Völker für immer zu verbannen, sich aus der ständig wachsenden politischen, materiellen und militärischen Überlegenheit des so-